Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 7 (1945)

Artikel: De Hüslihannes : Bilder usem Läbe vomene Chlibürli und siner Frau
Autor: Kneubühler, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

De Hüslihannes

Bilder usem Läbe vomene Chlibürli und siner Frau

Fritz Kneubühler, Ravechia-Bellinzona.

Es ischt öppe vor sibezg Johre gsi, wo de Johannes Koffel, mer het em de Hüslihannes gseit, und sy Frau gläbt hei. Aer ischt dei Zyt scho töif i de Johre gsi, und au sy Frau, Marseppi het sie gheiße, het de glich Johrgang gha wie de Hannes. I ihrne früechere Johre hätte sie au grüseli gärn Chind gha; sie hei mängs Johr vergäbe druf gwartet, bis sie äntlich ihri Hoffnig uf Nochkommeschaft mit schwärem Härze hei müeße ufgä.

Ihres Hus ischt inere Hubelmulte inne gstande, uralt isches gsi und het es großes, mächtigs Schaubtach gha, wo wyt über d'Huswänd und d'Pfeischter abe ghanget ischt. A de Wohnig ischt es Schürli abouet gsi. Um 's Hus ume sei nes Tschüppeli Bäum gstande: Oepfel-, Beere- und Chriesbäum, und will die gäge Wind schön gschützt gsi sei, hei sie all Johr schön treit, und de Hannes und d'Frau hei eister e großi Freud gha, wenn sie hei chönne rächt vil Obscht ychällere und teere und es Faß Moscht mache; au nes Schlückli guete Beereträsch hei sie gärn trunke und de Hannes het alle gseit, as hi und do es Glesli devo für elter Lüt bsonders guet seig und as sie gsund blibe derby.

Die bede Lütli hei schröckli eifach gläbt und sei deby zfride und glücklich gsi. 's Land, wo zum Heimetli ghört het, het grad glängt, für zwee Chüe und e Geiß chönne z'ha. All Johr hei s'Hannese au chönne es Söili metzge und s'Marseppi het eister defür gsorget, as' gueti Legghühner gha het, 's ischt em wägem Eiergält gsi. Näbe sim Buregwärbli het de Hannes gwobe und het demit durs Johr dure ne schöne Batze verdienet, und eso hei de Hannes und s'Marseppi es sorgloses Läbe chönne füere und hei emel nie müeße Mangel lyde.

De Hannes ischt es chlis, gäderigs Manndli gsi; i sim verrunzlete Gsicht heter e großi Bogenase gha und mit zwöi große, grauen Auge, wo vo buschige Braue überschattet gsi sei, heter läbhaft

i d'Wält ie gluegt. Aer het eister es schlächt pflegts Gotlettebärtli treit und das ischt, wie au sis Strubelhoor, studgrau gsi. Trotz sim höche Alter ischt de Hannes no rüschtig gsi; 's het au ne gueti Dosis Bureschlauheit in em gsteckt und amene guete Mundstuck hets em au ned gfählt; und wenn er sy guet Stund gha het, heter rächt witzig chönne wärde. Näbstem heter au sini Eigeheite und verbohrete Asichte gha, und die het em niemer chönne näh, em Gägeteil, de Hannes ischt no stolz gsi druf. Mer het em au nohgredt, aser es Zauberbuech heig und aser rächtmäßig chönn zaubere.

Sy Frau, 's Marseppi, ischt für sys Alter au no guet uf de Beine gsi und het, wie au de Hannes, en ysenmäßigi Gsundheit gha; au äs het es ganzes Gwäb vo Runzele im Gsicht gha, zwöi guetmütigi, bruni Auge hei drususe gluegt, au ne Schnauz hets gha, dä amene Ma wohl agstande wär. Mit sim gmüetliche Tämperamänt hets dä zabbelig Hannes guet ergänzt und hets immer fertig brocht, as är noch siner Gyge het müeße tanze.

De Hannes und 's Marseppi hei ihres Läbesbürdali guet treit mitenand; sie hei sie wenig um ander Lüt bekümmeret und sei z'fride gsi, wemmer sie i Ruei glo het. Aber trotz ihrem guete Wille zumene fridliche Zsämeläbe isches doch au öppe vorcho, as se si hei müeße ergere, ned wäge ihne sälber, aber wäge andere Lüte.

Amene schöne Junimorge het de Hannes zu sim große Leidwäse müeße gseh, as em d'Nachtbuebe währet ere schöne Vollmohnnacht a d'Johannischriesi gange sei; under eim vo dene Chriesbäume sei vil abbrochnig Escht und Brömerli gläge, und de Baum sälber het au bös dry gseh. Im Löchlitobel, ned wyt vos Hannese Heimet ewägg, het de Hämmeschnyder gwohnt und dä ischt all Morge bem Hannes verby uf d'Stör gange. Woner derhär chunnt, gsehter as de Hannes a dä verstrublet Chriesbaum ue luegt und mit de Hände tämpeliert und derzue läschterlich gfluecht het. De Hämmeschnyder het gli gseh was Lands und seit zuen em: «'s isch doch nüd sicher vor dene Halungge; Sünd und Schad ischs um die schöne Chriesi, und de Baum hei sie au wüescht gschänt.» — «'s Läbe verleidet eim, wemmer eso öppis mueß gseh!» seit de Hannes, «aber das hei sie e keim Totne z'leid to, do chönne sie sicher sy.» De Hämmeschnyder het ne gluegt z'tröste so guet aser het chönne und ischt sis Wägs gange. Am andere Morge, woner wider gäg dene Chriesbäume zue lauft, gsehter scho vo wytem, as de Hannes i dä Chriesbaum, wosem dra gange gsi sei, drei Negel yschlot und nochhär lut und nochdrücklich useme Buech gläse het. De Hämmeschnyder het dem

Trybe vom Hannes hindereme Haselhag äne zuegluegt, und woner gseh het, aser 's Buech zue tuet, goht er gägem zue und frogtne: «Was het di au eso früe do ue tribe Hannes?» De Hannes het uf die ygschlagne Negel und uf sis Buech zeigt und brüelet use: «Die Chriesiräuber und Baumgschänder ghöre im nächste Früelig de Gugger nümme brüele, do defür het de Hannes hüt gsorget.» «Hescht de zauberet?» frogtne de Hämmeschnyder mit Verwunderig. «Jo, das hani gmacht», seit em de Hannes; «die Chriesischelme wärde eine um der ander i d'Ebigkeit äne rötsche und andere nes Byspil sy, asmersi ned sell a frömdem Eigetum vergryffe; es git e Grächtigkeit im Himmel und uf der Aerde! Du bruchischt das, wod do gseh hescht, ned breit z'schlo; die, wo möi dra gloube, wärdes de scho früe gnueg erfahre.» De Hämmeschnyder het fascht fyrlich versproche, e niemerem nüd z'säge, aber am nächste Sundig het 's ganz Dorf gwüßt, as de Hannes zauberet het, und eso isch defür gsorget gsi, as au die devo Wind übercho hei, wo em Hannes a d'Chriesi gange sei. Ne Wuche oder zwee spöter het de Briefträger em Hannes es Päckli brocht; i dem Päckli inne sei zäh Fränkli gsi und e Brief, ohni Underschrift, und i dem isch gstande, das Gält seig für die gstohlnige Chriesi und är möcht eso guet sy und die Verzauberig ungscheh mache. De Hannes het gschmunzlet, woner das Gält zellt het und är isch si nume greuig gsi, aser ned scho früecher — zauberet het; nochhär het er die y Chriesbaum ygschlagne Negel wider use grisse.

De Schuehmacher Brändli, vo dem mer gseit het, asers mit der Ehrlichkeit ned immer gnau nähm, ischt wider einischt bim Hannes uf de Stör gsi. De Hannes ischt mit em Brändlischuehmacher sed Johre meh oder minder befründet gsi; und wenner au gwüßt het, as dä 's Lädermause ned zu de gröschte Sünde zellt, heter eigetlich keis Mißtroue gägem gha. De Hannes het em Beck Häberli es paar Täg vorhär es Chlofter dür tannig Schpälte verkauft gha, wo im Husschopf ufbige gsi sei, und dä het sie grad a eim vo dene Täge abgfüert, wo der Brändlischuehmacher bim Hannes uf de Stör gsi ischt. Währet dem as de Hannes em Beck ghulfe het die Schpälte uflade, findter i der Holzbygi inne zwöi Stück Sohlläder, grad groß gnue für Schuehsohle. De Hannes het gli gwüßt, as's niemer ander weder de Schuehmächerli gsi ischt, wo das Läder versteckt het fürs chönne z'stuche. Aer het em e keis Wörtli dervo gseit und het bim Mittagässe mit em gredt wie süscht. Nochem Aesse het de Hannes eis vo dene Läderstückene i rundi Schibli verhaue und het em Marseppi Uftrag gä, äs müeß die Schibli em Anke chüechle und sie em Schuehmacher z'Föifi ufstelle. D'Frau het das gmacht und wos z'Föifi noche gsi ischt, bringt sie em Schuehni die Chüechli

und es schwarzes Kafi dezue. Dä het e grüsligi Freud gha und gmeint, es seige Oepfelchüechli und het mit eme Heißhunger e eis vo dene Chüechlene gknellt und eine vo sine waggelige Zände dra usbisse. De Hannes ischt i de Chuchi usse gstande und het em Schuehmacher durs Arichtloch ie zue gluegt, und är ischt fascht versprützt vor Lache, woner gseh het, wie dä ne Frässe schnyt, woner gmerkt het, as' em's Sohlläder gchüechlet hei. De Schuehmacher het de Pfäffer groche und wil er grad mit em Flicke vomene Paar Schueh fertig gsi ischt, heter sini Siebesache zsäme packt und ischt verduftet so gleitig aser het chönne. Sed do hetmer de Brändlischuehmacher bim Hannes obe nümme uf de Stör gseh.

Wenn de Hannes über Land gange ischt, heter eister all Seck voll Chiselstei hei brocht und sie vor em Hus usse ane Huffe grüert. Dä Chiselsteihuffe ischt afe eso gross gsi, asmer es paar Täg Roß und Wage brucht hätt für ne ewägg z'füere. 's ischt vil glachet worde über die Marotte vom Hannes; 's het niemer gwüßt, was är mit dene Steine wott mache und mer het alle gseit, eso steirych wie är seig no niemer gsi.

Wos wider einischt gäge Mariä Himmelfahrt zue gangen ischt, seit 's Marseppi zum Hannes: «Mir sei scho mängs Johr nümme z'Einsiedle gsi und sette doch wider einischt goh; mer cha jo ned wüsse, wie lang asmer no 's Läbe hei und wäge dem wärs guet, wemmer no einischt gienge.» De Hannes ischt au yverstande gsi, und sie hei si uf die Wolfahrt ghörig vorbereitet und 's Marseppi het es vorders Hammli gchochet und e Fläsche Agmachets zwäg gmacht. Mit em Nochber hei sie abgmacht, as är underdesse het müeße zum Veh luege und eso hei sie ihri Wolfahrt rueig chönne aträtte. Aber trotz Ysebahn und Dampfschiff sei si z' Fueß gange; das seig ned gwolfahret, hei sie gseit, wemmer i d'Ysebahn ie hocki.

Am Morge am drü sei sie abgwalzt. Wo sie uf d'Huebäbni ue cho und chum us de Gmeinsgränze us gsi sei, seit de Hannes: «'s Kafi vo hüt am Morge glonschet mer immer no im Mage umenand; wemmer e settigi wyti Reis vor sech het, settmer halt besser underlegge, asmers au möcht verlyde: i wär defür, asmer afe e chli vo dem Hammli täte versueche.» 's Marseppi het druf gseit, 's dunks neue sälber au, äs heig e sone Blödi em Mage und äs möcht am liebschte au wider öppis ässe. Sie sei zsäme abghocket und hei das Hammli aghaue; das chüschtig Schwynig het si bodeguet dunkt und sie hei gar ned chönne höre ässe, und au das gsüfig Agmachets hetne guet gmundet. «Wemmer nume afe z'Luzärn inne wäre», seit de Hannes; «hüt gits e heiße Tag

und mer wärde no eis müeße schwitze; uf de Beine sei mer au nümme wie früecher und 's ischt eigetlich schon e Blödsinn, asmeris i dem Alter, wo mer hei, none settigi wyti Reis zuemuete.» 's Marseppi het nüt druf gseit, aber es het binem sälber dänkt, de Hannes heig meh weder rächt.

Sie sei wyter zottlet, aber sone rächti Luscht zum Wolfahrte het weder eis nos ander meh gha. De Hannes ischt all Bott wider still gstande und het 's Land, d'Höf und d'Lüt, won ne begägnet sei, agluegt und 's Marseppi het immer wider müeße anem greschte aser noche ischt. D'Sunne het lengersi meh agfange abebrönne und bedi hei gschwitzt wie d'Bäre und hei immer wider müeße de Schweiß abtröchne.

Wo sie öppen afe vier Stund underwägs gsi sei, chöme sie amene Wäldli verby und de Hannes seit: «I bi scho ghörig müed und mini Bei wei nümmen e so rächt noche; i wett am liebschte wider e chli grueie.» 's Marseppi ischt gli au yverstande gsi und seit: «Jo, e chli löüe wird's bescht sy; i mag sälber au nümme eso rächt noche.» Sie sei zsäme is Wäldli ie und sei abgläge und de Hannes het ne z'fridne Söifzer usgloh, won er si i dem weiche Miesch usgstreckt het, und 's ischt ned lang gange, hei bedi gschlofe wie d'Stöck. Wo sie verwachet sei, ghöre sie vonere Chile här zähni schlo und de Hannes het gseit: «Mer wei jez grad no öppis ässe, de möimeris underwägs nümme sume und chönne zue laufe.» 's Marseppi het 's Seckli uspackt und 's Hammli und was sie süscht no bine gha hei füre gä; Hunger und Durscht hei sie wider gha und bedi hei wacker ypackt as afe 's Marseppi gseit het: «Mer möi de ne chli brämse mit dem Hammli, süscht längtsis de ned bis uf Einsiedle ie, und zum Heigo settemer de au no öppis devo spare.» — «I ha emel au no Gält bimer», seit de Hannes, «und fürs Gält chunntmer eister öppis über; mer wei emel no ässe; das Hammli ischt halt cheibe chüschtig; aber es het scho ghörig d'Schwyni übercho.» Wo sie gässe gha hei seit de Hannes: «So jez fort mit de Drucke, mer wei, mer möi!» Sie sei gange, aber das Tschample bi der große Hitz ischt de Hannes und 's Marseppi lengersi herter acho; sie hei ne Rosechranz agfange gha bätte, aber die halb Zyt het de Hannes vergässe mit z'bätte und mer het ems agseh, aser ned eso rächt bi der Sach ischt. Wo sie wider zwee Stund tipplet gsi sei, seit de Hannes: «I mag eifach nümme und mueß wider e chli abhocke», und 's Marseppi seit druf, sini Bei welles au nümme rächt träge. Sie sei am Wäg abghocket und de Hannes het z'erscht lang i eis Loch ie gluegt und do seiter zimli resolut: «Und i säges zum zwöite Mol; 's ischt e Blödsinn, as zwöi alti Lütli, wie mer sei, e settigi wyti Wolfahrt wei mache; das ischt vor zäh Johre no gange

aber hüt gohts nümme. Mer wei jez no öppis ässe und wemmer g'gässe hei» — de Hannes ischt ene freudige Ton ie cho — «göi mer wider hei!» 's Marseppi ischt grüsli froh gsi, wos das ghört het und gli drufabe sei sie mitenand wider gäge hei zue zundlet. 's ischt lang no Mitternacht gsi, wo sie stärbesmüed heicho sei. 's Hammli und was sie süscht no bine gha hei, hei sie rübis und stübis bodiget und d'Fläsche Agmachets gläärt gha. Wo sie em Bett gsi sei, seit 's Marseppi: «Statt uf Einsiedle ie, göi mer de amene Merzefrytig einischt zsäme uf Dammerselle i Chrüzhubel ue; mer cha jo det obe au bätte und es ischt emel ned eso wyt.» Gli drufabe hei bedi agfange schnarchle as gkroset het, wie wemmer dür buechig Chnebel tät versage.

De Sibezgerchrieg ischt z'Aend gange und d'Burbakiarmee ischt i d'Schwyz ie cho gsi. I allne größere Ortschafte hets dere magere, usghungerete französische Soldate gha, wo i verfätzete Chleidere und schlächte Schuehne umegstande sei und Trüebsal blose hei. I de Gmein Rychetal, wo de Hannnes deheime gsi ischt, sei emel au vo dene arme Soldate yquartiert worde. De Hannes hätt au fürs Läbe gärn e sone Soldat es Quartier gno und är ischt zum Gmeinsbresidänt gange und hetne gfrogt, öber em ned eine chönnt zue ha und het versproche, är wellne de scho rächt halte. De Gmeinsbresidänt het wohl gwüßt, as's eine bim Hannes ned schlächt hätt und är hetne vertröschtet und em gseit, är well de öppe luege, aser em sy Wunsch chönn erfülle.

De Gmeinsbresidänt ischt als Gschpaßvogel bekannt gsi. Wo de Hannes furt gsi ischt, chunnts em z'Sinn, as's under dene Internierte eine het, wo z'Basel ufgwachse ischt; 's ischt zuefelligerwys e Tambur gsi; är het none zimli aständigi Mondur gha und uf de Achsle obe großi, roti Epelette treit. I dem het de Gmeinsbresidänt gseit, är sell morn nomittag zum Hüslihannes ue goh und sech binem es Quartier mälde; deby heterem erklärt, as se si nume umene Jux handli und au dorum, für em Hannes e Freud z'mache. Dä Tambur ischt de nächst Tag i das Hüslihannese ue und het si binem is Quartier gmäldet. De Hannes het gstrahlet vor Freud, und woner die rote Epellette gseh het, seit er zum Soldat: «Dir seit gwüß öppis Höchers», und dä Soldat het em zur Antwort gä: «I bi Tambur-Kanonier-Oberischt!» Wo de Hannes das ghört het, het er vor dem Soldat en Ehrfurcht gha, aser si fascht nümme het dörfe verrode, und wo dä no agfange het vom Chrieg verzelle, und deby eso rächt dick uftreit het, asmer d'Lüg hätt chönne mit de Händsche gryffe, hei de Hannes und 's Marseppi 's Mul und d'Nase ufgspeert und hei mit dem Soldat es grüsligs Verbarme gha, wo sie ghört hei, was är für nes Eländ het müeße dure mache, öb er i d'Schwyz ie cho

ischt. 's Marseppi het em Moscht und Träsch ufgstellt und e guete Eiertätsch derzue gmacht, und dä het wacker g'gässe und trunke und deby ischt er wyter gfahre, vo sine Chriegserläbnisse z'verzelle. Noches paar Stunde heter gseit, är müeß jez zum Abäll und chömm de z'Obe wider zum Nachtässe und Schlofe. Aer het dene Lüte früntli danket und ischt abghaset, aber umecho ischt er nümme. De Hannes und 's Marseppi hei am Obe lang und vergäbe uf ihn gwartet und 's Marseppi het wider en Eiertätsch barad gha. Won er am nüni nonig do gsi ischt, hei sie d'Hoffnig ufgä aser no chömm und hei sech bedi schwär gergeret. Am meischte het 's Marseppi dä guet Eiertätsch groue, und wil de Hannes und äs kei Eiertätsch g'gässe hei, wil sie gmeint hei, är töine ned guet, hetne 's Marseppi monderigs i de Hüehnere gä.

Einischt, 's ischt amene heiße Julinomittag gsi, hei sech überem Stierewald großi Wätterwulke zsäme zoge; 's ischt uf einischt ganz feischter worde und i de Luft hets eso gälblich gfimmeret. «Das ischt es Hagelwätterzeie!» seit de Hannes zu de Frau, «mer sei vor Hagelschlag mängs Johr verschonet blibe; aber dämol, 's goht jo juscht de richtig Wätterwind, chöme mer chum ungschlage devo, i wett Gift druf näh. D'Bäum trägen eso schön das Johr und d'Pflanzige stöi au eso guet wie scho lang nümme; 's wär Sünd und Schad, wenns alls tät verschlo.» «Mer wei bätte», seit 's Marseppi, «und i will em Füröfeli e chli gsägnet Palme verbrönne, vilecht het de de Herrgott Verbarme mitis und lot das Hagelwätter lo verby goh.» Sie sei mitenand i d'Stube ie und 's Marseppi nimmt de Rosechranz ab der Wand und sie föi zsäme afo bätte. Aber sie sei chum bim zwöite Vatterunser gsi und hei deby dä würzig Gruch vo dene verbrönnte Palme yzoge, wo vo de Chuchi i d'Stube ie gströmt ischt, hets agfange donnere, blitze und chute, 's ischt ne Gruus gsi. Ned lang nochhär hets agfange abeschütte as wie mit Chessle; d'Hüehner sei was d'gescht was d'hescht i Schärme gflüderet und de Güggel het eismol ums ander ufgregt gkräjet. De Hannes und 's Marseppi hei ufghört bätte und hei under de Hustüre i das unerchannt Wätter usegstieret. «Mer hätte halt ehnder selle afo bätte», seit de Hannes; «jez isches z'spot!» Und chum heter das gseit gha, fots afo hagle; es sei Schlosse abe prasslet, fascht eso groß wie Hüehnereier. 's Laub ischt sturmsdick vo de Bäume gfalle und im Garte usse isch im Schwick alls wyß gsi vom Hagel. «Het mer au scho öppis eso gseh?» jommeret de Hannes und 's Marseppi het nassi Auge übercho, wo's gseh het, wies im Garte usse alls churz und chli gschlage het. «'s goht alls zum Töifu!» brüelet de Hannes wi ne Stier und het to wie ne Chatz am Hälsig. Noch öppe zäh Minute hets ufghört hagle und es het wider grägnet.

Wos e chli ufghört gha het, leit de Hannes en alte Chittel a und e Huet uf und fot a, wie vo Hünde ghetzt, im Land ume laufe. D'Häpperestude, won eso schön blüeit gha hei, hei usgseh, wie wenn mer sie durne Dröschmaschine dure glo hätt; de Chornacher, wo do gstande ischt wie ne Mur, mit schöne vollnige Aehrene ischt imene wüeschte Durenand am Bode gläge, und d'Bäum hei usgseh, wie alt, abgnotznig Stuferbäse. Em Hannes isches fascht schlächt worde, woner die Verheerig het müeße aluege. «Wo ischt do d'Güeti und d'Grächtigkeit Gottes?» brüeleter, chrydewyß vor Erger; «für d'Chatz heimer gschaffet, alls ischt futsch!» Do haut er vomene Wydlistock e Hand voll Wydli ab und hetsi wiene Zuchtrute i d'Hand gno; starregangs goht er gägem Hus zue und i d'Stube ie, nimmt 's Churzifix ab der Wand, goht mit em veruse und seit i aller Täubi inne: «Lue do, Herrgott, was d'agstellt hescht!» und währet dem as er das gseit het, heter mit siner Zuchtruete uf das Chruzifix ie ghaue, was er het möge zieh. Wo 's Marseppi das gseht, schlots d'Händ überem Chopf zsäme und seit e einer Ufregig inne zum Hannes: «Du bischt meini nümme bim Verstand, asd eso öppis chauscht mache; das ischt es Tue, wo der ned cha Säge bringe; du settist di i Grundbode ie schäme; muescht di de ned verwundere, wenn die de Herrgott no herter stroft, as's bereits gscheh ischt», und deby hets d'Auge müeße abwüsche. Wos de Hannes däwäg ghört het töne, ischt er zsäme gfahre, as wie wenn e de Blitz troffe hätt; är het 's Chruzifix ufen Arm gno, ischt mitem i de Stube ume glaufe und het gseit: «Herrgott verzieh mer, i has i de Täubi gmacht! Wär wett au ned taub wärde, wemmer mueß gseh, wie's eim d'Bäum, d'Häppere, 's Chorn und de Garte däwäg versirachet?» Mit dene Worte heter 's Chruzifix wider a d'Wand ue ghänkt, aber är ischt deby niedergschlage gsi und het zum Marseppi gseit: «'s nimmt mi nur wunder, us was asmer de nächscht Winter selle läbe.» 's Marseppi hetne gluegt z'tröschte und seit zuen em: «Mer hei emel no ordli dür Beere und Schnitz vom legschte Johr und Mähl hei mer au no fascht e Sack voll; mer wei emel ned verzwyfle, 's wird scho go.» Wo de Hannes 's Marseppi däwäg ghört het rede, ischt er au wider ine besseri Stimmig cho.

De Hannes und 's Marseppi sei mittlerwyle is achtzgist Johr öbere grütscht; sie hei, wie mer scho wüsse, bedi de glich Johrgang gha. Trotz ihrne Johre sei bedi no ziemli guet ufenand gsi und hei wie immer, ihres Tagwärch verrichtet und zum Schaffe ufem Land hei sie nie frömd Lüt gha. Ueber Schmärze i de Beine hei sie afe he und do gchlagt, süscht sei sie no guet zwäg gsi.

Gseh hei bedi no ohni Brülle und ghört hei sie au no guet; derzue hei sie immer wacker möge ässe.

Wenn sie öppe zsäme ufem Land gschaffet hei, hei sie mängischt zunenand gseit: «Wie lang chöne mer ächt no binenand blibe?» und de Hannes het alle druf gseit: «Am beschte wärs, mer chönnte bedi mitenand ab de Wält; was wett au eis ohni 's ander mache?»

De Wunsch vom Hannes ischt in Erfüllig gange. Amene Oschtersamstig, wo 's Marseppi d'Wohnig usegwäsche het, isches uf de nasse Stäge etschlipft, gheit i Gang abe, bricht 's Gnick und ischt uf de Stell tod gsi. Das het füre Hannes e schwäre Schlag bedütet; är het si und het si ned chönne dry schicke. «Wenn i nume au grad chönnt stärbe», heter zu dene Lüte gseit, wone hei welle tröschte. Wo de Schlüsselschryner cho ischt, fürs Mäß z'näh füre Totebaum, frogt er de Hannes, öber fürs Marseppi e flache oder e gwölbte Totebaum well, und är het em i sine schwäre Gedanke inne zur Antwort gä: «I wott goh 's Marseppi froge», und chum heter das gseit gha, chunnts em z'Sinn, as em das guet Marseppi e kei Antwort meh cha gä; är ischt ufene Stuel ghocket, 's het em zuckt um d'Mulegge ume und är het müeße d'Auge abwüsche. Won er wider rueiger worde ischt, seit er zum Schryner: «E gwölbte Totebaum mueß 's Marseppi ha, äs het ne meh weder verdienet!»

Wo 's Marseppi beärdiget gsi ischt, het de Hannes e schröckligi Längizyt gha nochem, das sälber choche het ems ned chönne und är het überhaupt nümme mögen ässe.

Zwee Täg spöter fallts em Briefträger, won er es Hannese 's Wucheblettli brocht het uf, as d'Wohnig no bschlosse ischt und as d'Chüe im Stal usse eso brüelet hei. Aer het sofort dänkt, as do öppis ned chönn stimme und hets es Nochbers gseit, was är bis Hannese obe heig müeße gseh. De Nochber isch starregangs go luege, het i de Chuchi e Schybe ydrückt, stigt zum Pfeischter i und goht grad is Hannese Schlofstübli ie. De Hannes ischt tod im Bett gläge mit eme fridliche Lächle i sim bleiche Gsicht; e Schlag het sim Läbe es Aend gmacht gha. «'s ischt em guet gange», seit de Nochber zuen em sälber, «aser em Marseppi het chönne noche; elei uf de Wält sy, wär für dä guet Ma ne herti Sach gsi.»

Mer het z'Rychetal no lang vom Hannes und vo sim Marseppi gredt und gseit, as bedi arbeitsami und rächtschaffeni Lüt gsi seige und as mer sie allne Lüte, und bsonders em junge Volch, als Vorbild chön vor Auge füere.